

## Russland: Obervolta mit Atomwaffen

von Dr. Jörg Lichter

Der Topos vom „russischen Riesen“ geistert seit mehr als 100 Jahren durch die Geschichte. Dabei wurde und wird stets von der Größe des Landes und seinem Rohstoffreichtum auf die ökonomische Leistungsfähigkeit des Riesenreiches geschlossen. Tatsächlich wird die Wirtschaftskraft Russlands aber systematisch überschätzt. Bei der Analyse orientiert man sich stets am Potenzial, nicht aber an der Realität.

Bereits die hohen Wachstumsraten am Beginn der späten russischen Industrialisierung beschworen in den Köpfen der politischen- und militärischen Führung des deutschen Kaiserreiches die Gefahr der „russischen Dampfwalze“ herauf, gegen die man sich ab 1916 nicht mehr erfolgreich zur Wehr setzen könne. Diese eingebildete Gefahr trug entscheidend dazu bei, 1914 den Krieg gegen Russland und Frankreich zu wagen.

Tatsächlich wurden im Ausland die seit den 1890er Jahren durchaus sichtbaren Industrialisierungserfolge in Sankt Petersburg und Moskau vorschnell auf das ganze Land übertragen, das zu mehr als 70 Prozent noch ein Agrarstaat war. Man hatte in Westeuropa schlichtweg das niedrige Ausgangsniveau übersehen, sodass die hohen Wachstumsraten eigentlich nicht überraschen konnten. Nicht zufällig schied Russland als erste Großmacht aus dem Ersten Weltkrieg aus. Seine ökonomische Basis war den Anforderungen eines industriellen Abnutzungskrieges nicht gewachsen.

1961 verkündete Parteichef Nikita Chruschtschow auf dem XXII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, dass die UdSSR 1980 das Schlaraffenland des Kommunismus erreichen würde – der Beginn von Utopia war im Kalender vermerkt. Schon im Jahrzehnt bis 1970 sollten die USA in der industriellen Pro-Kopf-Produktion übertroffen werden, 1980 würde die Arbeitsproduktivität doppelt so hoch liegen wie in den Vereinigten Staaten. Vor dem Hintergrund der sowjetischen Erfolge bei der Eroberung des Weltalls – 1957 der erste Satellit, 1961 mit Juri Gagarin der erste Astronaut im Orbit – mochte dieser Optimismus und das damit verbundene Vertrauen in die „wissenschaftlich-technische Revolution“ verständlich sein. Eine realwirtschaftliche Basis dafür existierte nicht. 1980 lag die Wirtschaftsleistung der USA um ein vielfaches über der sowjetischen. Spätestens seit den 1970er Jahren steuerte die UdSSR in den eigenen Untergang durch eine chronische Überforderung der ökonomischen Basis durch das Militär. Der US-amerikanische Geheimdienst CIA sah die Probleme der Sowjetunion zwar sehr deutlich, überschätzte die Wirtschaftskraft der zweiten militärischen Supermacht dennoch erheblich. Helmut Schmidts Bonmot „Im Grunde genommen ist die UdSSR ein Obervolta mit Raketen“ brachte es 1977 auf den Punkt: ein wirtschaftlicher Zwerg, aber ein militärischer Riese.

Daran hat sich auch im Reich des Wladimir Putin nicht viel geändert. Nach der Phase des Raubtierkapitalismus unter Präsident Boris Jelzin, als sich die Oligarchen die ehemals staatlichen Rohstoffunternehmen sicherten, exportiert das Land vor allem Rohstoffe. Es leidet geradezu unter dem Fluch der Rohstoffe. Kapital fließt vor allem in die Rohstoffindustrie anstatt in die technische und industrielle Entwicklung des Landes.

Auf anderen zivilen Feldern ist Russland auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig. So gibt es auch mehr als zwei Jahrzehnte nach dem Kollaps der Sowjetunion noch keine moderne Automobilindustrie. In dieser Zeit hat der koreanische Hersteller Hyundai/Kia den Weltmarkt erobert.

Russland ähnelt heute mehr einem Schwellenland wie Brasilien als einem hochentwickelten Industriestaat. Allerdings ist die brasilianische Luftfahrtindustrie weitaus erfolgreicher als die russische. Aber selbst als Rohstoff-Macht ist das Land weit von der alten Stärke entfernt. Obwohl Russland mehr Öl und Gas exportiert denn je, ist das Wirtschaftswachstum im vergangenen Jahr auf magere 1,4 Prozent gesunken, für das laufende Jahr erwartet die Zentralbank kaum mehr. Investoren haben längst das Vertrauen in die russische Wirtschaft verloren. Mitglied der G-8-Gruppe ist Russland nicht Kraft seiner ökonomischen Stärke, sondern aufgrund der Gnade der G-7, die Putin in ihrem Kreis dulden.